Der Zauberstein

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **30 (1937)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nach einem japanischen Holzschnitt.

DER ZAUBERSTEIN.

Alte japanische Erzählung v. abergläubischen Diener.

Ein betrügerischer Händler hatte einst einem Diener einen Stein aufgeschwatzt, der dem Besitzer jeden Wunsch erfüllen sollte. Als sein Herr von dem wunderbaren Kauf hörte, lachte er den Diener weidlich aus. Doch dieser war von der Sache überzeugt, und er bat seinen Meister, sich doch nur etwas zu wünschen. Also wünschte sich der Herr ein Pferd. Natürlich ereignete sich nicht das geringste, aber der Meister tat — Erstaunen vortäuschend — als ob der Diener eben in ein Pferd verwandelt worden wäre. Er kletterte seinem Diener auf den Rücken, trieb ihn mit der Peitsche vorwärts und ritt ihn um sein Haus herum bis das „Pferd" vor Erschöpfung nicht mehr weiter konnte. Danach soll der Diener keinem Schwindler mehr geglaubt haben und auch an keine Zauberer.

DIE GLÜCKBRINGENDEN KRÄHEN.

Alte japanische Erzählung vom abergläubischen Herrn.

Ein Mann vernahm, dass es Glück bringe, bei Tagesanbruch zwei fliegende Krähen zu sehen. Er befahl seinem Diener, jeden Morgen gut aufzupassen und ihn sofort zu wecken, falls sich dieses günstige Zeichen zeigen sollte. Nach einiger Zeit trat das Ereignis auch ein, und der Diener weckte seinen